

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 1

Artikel: Der Rheinflall
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rheinfall.

(Aus dem Eschubi von 1900.)

Ein Besuch dieses großartigen Beweises für den praktischen Sinn der Gegenwart ist nicht genug zu empfehlen. Man wähle jedoch die Zeit, wo die Fabriken nicht geschlossen sind. In den Pausen wird nämlich das Wasser, um keinen Tropfen des werthvollen Elementes zu verlieren, oberhalb der Felsen abgesperrt und in seitliche Löcher getrieben, aus denen man es nachher künstlich wieder dem Falle zuzuwenden nöthigt. Am imposantesten und großartigsten stellt sich der Fall von dem mittleren Felsen aus dar, welchen man ohne Gefahr durch eine solide Brücke und eine eiserne Wendeltreppe erreicht. Man hat sich hiezu nur mit einem Passo-partout der Compagnie de l'Utilisation de la ci-devant chute du Rhin zu versehen. Mechanikern, Technikern zc. werden die Karten bereitwilligt verabreicht, dagegen hüte man sich, als Maler oder gar Poet ein solches Entrée verlangen zu wollen.

Kurz nach ein Uhr läutet in dem auf diesem Felsen gebauten Häuschen, welches als Zentral-Beobachtungsstation dient, die Fabrikglocke. Es ist dieß wie Morgens sechs Uhr das einzige Lärmfignal. Während die Wasser brausen, können nur optische Zeichen gegeben werden. Nun beginnt man die Schleusen oben zu öffnen. Donnernd stürzt sich das gelbe Wasser in die zahlreichen Kanäle, welche durch Felsenprengungen angebracht sind. Das Herz im Leibe lacht Einem, wenn man durch die satte gelbe Farbe an das Gold erinnert wird, welches durch Ausnutzung dieser einst so zwecklosen Fluth in die Taschen der Fabrikbesitzer fließt. Letztere sind, wie leicht begreiflich, Engländer und Schwaben, aber der Segen für die Tausende von Arbeitern, die oft bis auf drei Franken per Tag heimtragen, bleibt ja doch im Lande.

Sowohl die Felsen als die Arbeiter sind größtentheils mit dem genannten Lehmolorit überzogen, was einen sehr beruhigenden, weil stylvoll einheitlichen Eindruck macht. Namentlich bei Mondschein ist der Anblick zauberisch schön, und das rege Getümmel, die Dampfzäulen aus den Schornsteinen, das Rauseln der Turbinen, welche das Wasser fast überläuten, das stete Auf- und Abladen von Schiffen und Wagen, die Signale der einzelnen Etablissements kann Solchen nicht genug empfohlen werden, die sich einige Zeit in der Langweiligkeit der Hochalpen aufhielten.

Hochinteressant ist es zu sehen, wie kein Tropfen Wasser unten ankommt, ohne gründlich ausgenutzt zu sein. Natürlich spürt man dadurch Nichts mehr von der einst so berühmten Wassermenge. Aber das ist eben der Witz! Die Zahl der Fabriken, welche sich allmählig angesiedelt haben, ist unmöglich anzuführen, da sie sich stets vermehrt. Man spürt durch die Nase und das Gesicht daher die Nähe des Rheinfalltes meilenweit, während früher das Gehör zuerst von ihm affizirt wurde. Derzeit liegen die Fabrikherren im Prozeß wegen der Benennung der großartigen Gesamtanstellung, welche bereits sechs Kirchen zählt, Dank deren Wirksamkeit weder Arbeitervereine noch unzufriedene Kundgebungen im Bezirk vorkommen.

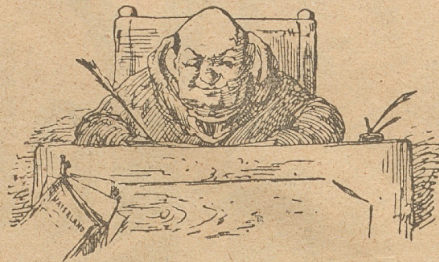
Mehrere Besitzer verlangen zu Ehren des ersten Etablissements den Namen Chäte de l'Aluminium, andere bestehen auf Reinfall ohne h aus verschiedenen Gründen, eine Gruppe endlich will die Benennung Utilopolis. Gasthöfe: Hôtel de l'Aluminium, dessen intelligenter Besitzer als Aktionär sämtlicher Unternehmungen gründliche Auskunft über Geldanlage ertheilen kann. Lehnhof, zweiten Ranges, gut geführt, besitzt noch eine Sammlung Bilder des alten Falles, wo man sieht, wie traurig es mit der Zivilisation noch vor wenigen Jahrzehnten stand.

Dementi.

Es geht das Gerücht, der Rücktritt Churchills aus dem Ministerium habe die englische Aristokratie so beschäftigt, daß einige Damen derselben vergehen hatten, als Zuhörerinnen beim neuesten Standalprozeß zu erscheinen. Wir erklären dieses Gerücht für vollständig aus der Luft gegriffen.

Die vereinigten Redakteure der Londoner Standalblätter.

Stanislaus an Ladislaus.



Heute ist also der große Jahreswechel, den man glücklicherweise nicht honorieren muß, aber Einer wünscht dem Andern Broi! Ich hingegen wünsche diesen Herrn Broi keinem Menschen, weiß wohl warum! Dafür apper schide ich them Herrn Holtener, der so holzselig das läpse Maria: Kirchen: Monopol perohriert hat, eine alte Schachtel voll *crepulos nonnarum*, auf Deitsch: Unausprechlich gude Dinger. Der frömlechte Herr Zemp, der nicht nur dem Altkohl, sondern auch dem Kirchenmonopol Worte geliehen, kriegt ein Bändchen Zemperdikünste oder Engelhülle zu Schutz und Schirm in großer Nott. Salzburg 1667. Item, dem löblichen Grafen Querindurer aus Subsylvanien fir seine winkeltreiterliche Todesverstung ein Gütterli soll Lebens: essenz nächst Schnätkenputter. Den ressemienten Ciceronibus wünsche ich in Kuzunft bedress solcher Angelegenheiten zu bedenken, daß »rostrac« ursprünglich etwas anders heißt als Rettnerbühne, und zwar etwas, das man halten sollte. Daher mag ihnen der Kanzler Gold geben, sintemalen Schweigen nur Silber ist, könnten also zufrieden sein. Ein glitkly Reijahr wünsche ich auch der ehrewürdigen Frau Oberin im züchtigen Hause zu Schwyz mit der Empfehlung, sie möchte die Thür nicht so weit offen lassen, warum, sagb die Expedition der Spizhuben. Item, wünschen wir den musopolitanischen ächten Rattolken Gilt und Sägen zum Entschluß, auf dem Kirchenfeld aine Kirche zu bauen, damit der Nahme Kirchenfeld außhöre eine fertizte Lüge zu seyn und zweitanz, um einem längt gefehlten Bedürfnisse abzuhelfen. Item, danken wir der Regierung von Fryburg, daß sie in Murten eine römisch: kattolische Kirche gebaut hat, weil der liebe Gott seine Katholiggen lieber allein beten hört. Sinther ist die Nebligionfaher ferschwunden dort und es heißt nicht mehr: *Periculum in Moral*.

Aper den schenschen Olymwunsch schide ich den Fryburgern, weizt eine nigelnagelstunkelmeie alma mater gründen wollen. Alma hat nir zu thun mit einer Ap auf dem Molésong, es heißt Unifersität und wirbt remisch kattolisch sein bis auf den letzten Gamaschentopf des Leboeuf; Rettchor magnificus ist der Pifficus Vuilleret.

Und der Leisendete wünsche ich ehbenfalls ein glitklytiges Reijahr, so wie Dir:

Frater mi carissime!
Circumpauperabo te
Saltem in effigie

die novi anni, womit ich verpleipe thein Bruother in Domino

Stanispediculus.

Definitive Erklärung.

Wir Endesunterzeichnete betheuern hiermit nochmals unsere außerordentliche, noch nie dagewesene Friedensliebe und erklären ausdrücklich, daß wir in dieser Branche stets gut assortirt sind und auswärtige Kunden zur Zufriedenheit bedienen werden.

Um allen Gerüchten, welche von böswilligen Konkurrenten verbreitet worden sind, mit Erfolg entgegenzutreten zu können, konstatiren wir an dieser Stelle, daß wir unsere militärischen Budgetforderungen auf 10 %

sage und schreibe zehn Prozent ermäßigt haben, und daß unsere auswärtigen Geschäftsagenten angewiesen sind, den betreffenden Häusern davon Mittheilung zu machen. Einem verehrten Publikum empfiehlt sich

Hochachtend und ergebenst Beck & Komp.

NB. Unsere Nouveautés in Friedensbetheuerungen, Besänftigungsorden, milden Ansprachen u. s. w. halten den p. t. Publikum für die Winterfaison bestens empfohlen. Säbelkrassen, Kriegsgeschrei, Revancheartikel u. s. w. sind für das Frühjahr in Arbeit.